



 BAYERISCHE  
STAATSFORSTEN  
Nachhaltig Wirtschaften.

# Holzwirtschaft *einst und heute*

**Trift, Schlittenzug, Seilkran – vom Wasserweg zum Landweg**

**Ausstellung im Heimatmuseum *Kalchhofengut***

Impressum

V.i.S.d.P.: Thomas Zanker  
© 2012, Bayerische Staatsforsten · AÖR  
Forstbetrieb St. Martin, Bayer. Saalforste  
Dorf 20, 5092 St. Martin bei Lofer, Österreich



# Holzwirtschaft *einst und heute*

**Trift, Schlittenzug, Seilkran – vom Wasserweg zum Landweg**

**Ausstellung im Heimatmuseum *Kalchhofengut***

## Von der Zugsäge zum Prozessor

Es gibt wahrscheinlich nur wenige Tätigkeiten in der Land- und Forstwirtschaft, die im 20. Jahrhundert von der fortschreitenden Mechanisierung so stark betroffen waren, wie die Holzernte. Vor gut hundert Jahren wurden bei den Bayerischen Saalforsten die Stämme noch mit der Zugsäge gefällt, anschließend entrinde, zu Meterscheitern zerkleinert, mit dem Schlitten zum Wasserweg gebracht und von dort durch Trift auf dem Unkenbach und der Saalach zur Saline nach Bad Reichenhall geliefert. Heute wird der Baum nach der maschinellen Fällung in der Regel zum Prozessor geseilt, von diesem bearbeitet und mit dem LKW auf Forststraßen abtransportiert. Gab es früher dutzende Holzknechte, erledigen diese Arbeit heute aufgrund der enormen Technisierung einige wenige Forstfacharbeiter.

Dieser unglaublichen Veränderung widmet sich die Sonderausstellung im Heimathaus Kalchofengut. Das Kalchofengut hat bei den Saalforsten einen besonderen Bezug zur Holzwirtschaft, weil nach Einstellung der Holztrift vor 100 Jahren im Stall des Anwesens zum Teil Pferde eingestellt waren, die fortan den Langholztransport verrichteten. Zudem wurde unser Heimathaus in den vergangenen Jahren innen behutsam umgebaut, sodass ideale Räumlichkeiten für eine derartige Ausstellung zur Verfügung stehen.

Als Bürgermeister und Obmann des Museumsvereines möchte ich mich bei allen bedanken, die zum Gelingen dieser Ausstellung „Holzwirtschaft einst und heute“ beigetragen haben und freue mich auf viele interessierte Besucher.

### Hubert Lohfeyer

Bürgermeister von Unken



## Holzwirtschaft einst und heute

Die Geschichte der Bayerischen Saalforste im Raum Unken ist eine bis ins Mittelalter zurückreichende, spannende Zeit. Die im Sommer 2012 eröffnete Ausstellung im Heimatmuseum „Kalchofengut“ in Unken stellt die Holzwirtschaft einst, die Holztrift auf der Saalach, den Schlittenzug im Winter und moderne Holzernteverfahren in einen Zusammenhang mit den



arbeitenden Menschen. Zahlreiche historische aber auch aktuelle Fotos, garniert mit kurzen Erläuterungen, machen bildhaft erlebbar, wie die Holzwirtschaft einst und heute aussah und gelebt wurde. Die Ausstellung wird eines Tages enden, in dieser Broschüre werden jedoch die Bilder und Texte noch lange nachzublättern sein.

Ein Organisationsteam unter meiner Leitung hat sich in zahlreichen Besprechungen Gedanken zur Ausstellung gemacht. Mein herzlicher Dank gilt LUGG HOHENWARTER, der als Dorfarchivar von Unken prägnant die Geschichte über die Jahrhunderte zusammenstellte.

Eindrucksvoll sind die Portraits von rund 20 ehemaligen Waldarbeitern, die ihr Lebtage bei den Bayerischen Saalforsten im Raum Unken angestellt waren. Ein besonderer Dank geht an den ehemaligen Betriebsratsvorsitzenden, HANS HOHENWARTER, dem es gelang, die z.T. fast 90jährigen Kollegen für einen Fototermin zu gewinnen. Er kümmerte sich zudem mit einigen ehemaligen Waldarbeitern um den detailgetreuen Aufbau eines „Rindenkobs“, um erlebbar zu machen, wie bescheiden früher „im Wald gehaust“ wurde.

SEPP AUER erstellte in liebevoller Arbeit Holzrahmen für die Bilder und war in allen handwerklichen Vorbereitungen rastlos eine treue Seele. EMANUEL KETTELER stellte eifrig Bilder zusammen, druckte und vervielfältigte alles. Dr. HANNES LEITINGER kümmerte sich um altes Filmmaterial inklusiv Vertonung, so dass der Winterschlittenzug von Holz erlebbar wird.

Bürgermeister HUBERT LOHFeyer danke ich für die stete Unterstützung unseres Vorhabens.

Ich wünsche allen Lesern ein vergnügtes Schwelgen in alten und neuen Bildern garniert mit vielen historischen Erläuterungen!

Unken im Frühjahr 2012

### Thomas Zanker

Leiter des Bayerische Staatsforsten-Forstbetriebs St. Martin,  
Bayerische Saalforste

## Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	4
Einleitung von Thomas Zanker, Forstbetriebsleiter Bayerische Saalforste	5
Zeitfenster zur Geschichte der Saline Reichenhall im Saalachtal	7
Ausstellungstafeln „Holzwirtschaft einst und heute“	15
„Holzknechte“	50

## Zeitfenster zur Lokalgeschichte des Saalachtals in Zusammenhang mit der Saline Reichenhall

- 1137** Die Urkunde – von **Erzbischof Konrad I.** über die von ihm dem Augustiner-Chorherrenstift zu Reichersberg übertragenen sechs Güter in Unchen samt Waldungen für eine Salzpflanze zu Reichenhall ist mit Friesach **1137** datiert und weist die erste schriftliche Nennung Unkens nach.
- 1100 ...** (Reich an) Hall war bis in das **12. Jahrhundert**, neben Hall in Tirol und Hallstatt die einzig wirklich leistungsfähige Saline in den Ostalpen ...
- 1186** überliess **Erzbischof Adalbert** dem Kloster Sankt Peter ein Gut samt der darauf ansässigen Familia zu Unken und einer Salzpflanze daselbst (Chron. Nov. M.S. Petri p. 244). Das Kloster Sankt Peter hatte damals neben Gamp (Hallein) auf ihrem Pfannhausgut zu Unken eine Salzgewinnung betrieben.
- 1210** **Eberhard II.** bestätigt die Salzpflanzen zu Hallein und Unken und stiftet einen Jahrtag, er bestätigt die schon von **Erzbischof Albert** dem Kloster St. Peter geschenkte Pflanze dortselbst und eine andere Pflanze zu Unken samt der Holzrechte ... (Urk. Nr. 47 – 1210).
- 1210** **Erzbischof Eberhard II.** legt den Grundstein zur Entstehung des Landes Salzburg.
- 1228** Durch ein Tauschgeschäft zwischen **Bayernherzog Ludwig** wird **Erzbischof Eberhard II.** mit den zwei Pinzgauer Grafschaften belehnt. Damit wurde der Erzbischof Territorialherr über das Saalachtal. Der energische Mann, der zielstrebig die Macht grosser Adelliger ausgeschaltet hatte, konnte sich aber gegen die „Siedeherrn“ der Bayernherzöge und ihre Waldnutzung im Saalachtal nicht durchsetzen.
- 13. Jh.** Bayern musste die Landeshoheit anerkennen und hatte dadurch für das Holz „Stockrecht“ an den Landesherrn zu zahlen.
- 1231** waren Bürger von Städten und Märkten verpflichtet, Befestigungsanlagen zu bauen und diese – aber nur diese – im Kriegsfall zu verteidigen. Weder die Bürgergarde noch die Landfahne durften ausserhalb ihrer Grenzen eingesetzt werden.
- 1275** gab es im Raum Reichenhall zwischen Bayern und Salzburg bereits eine erste Territorialgrenze.
- 1292** ist die „Landwerdung“ Salzburgs weitestgehend abgeschlossen.
- 1306** ist erstmals von „dem lant ze Berhtersgadem“ die Rede.
- 1340** wird das Salzburger Landeswappen erstmals gesichert wiedergegeben.
- 1348** Die Pest reduzierte den Bevölkerungsstand in den Alpenländern auf rund ein Viertel.
- 1350** Seit der Mitte des **14. Jahrhunderts** wurden die Pfliegergerichte eingerichtet.
- 1412** Die Sudwälder wurden von beiderseitigen Kommissionen unter Beiziehung der Anrainer begangen, Grenzmarken überprüft, Missstände aufgezeigt und ihre Abstellung verlangt. Dazu wurden diesbezügliche Verträge abgeschlossen.

- 1456** wurde erstmals schriftlich jeder 10. Mann für die Aufstellung in der Landfahne registriert.
- 1524** erklärt **Kardinal Mathäus Lang** sämtliche Hoch- und Schwarzwälder zum Eigentum der Salzburger Landesfürsten.
- 1525** kam es in Mühldorf zum Landgebot über die Haiung (Hegung) und Nutzung der Sudwälder. Diese Regelung wurde **1527** von **Kardinal Mathäus Lang** erlassen. Daraus geht eindeutig hervor, dass Bayern nicht als Staat, sondern nach privatrechtlichen (nutzungsrechtlichen) Grundlagen Besitzer der Schwarzwälder im Saalachtal war.
- 1526** wurden alle Pfliegerichte in Viertel, Rotten oder Zechen eingeteilt. Die Pfleg Lofer umfasste 12 Zechen, fünf davon bildeten die Ortschaft Unken.
- 1548 u. 1550** wurden Ganis und Ödenebm hinter der Schwarzbergklamm im Unkental auf Kurzholz verhackt (dabei handelt es sich immer um Kahlschläge).
- 1552** befahlen die Reichenhaller Holzschaffer Langholz (vier Werkschuh) zuzurichten und vergaben 12.000 Stück im Akkord. **1554** mussten weitere 10.000 Stück Holz zur Trift bereitliegen. Da dies ohne Wissen der Salzburger Beamten geschah, verpflichteten sich die Reichenhaller Holzschaffer, das vierschuhige Holz vor der Waldkommission zu vertreten.
- 1553** Die Wälder im Unkental wurden in zwei Gruppen unterteilt: die vor der Schwarzberg Klamm und die hinter den Öfen liegen. Mehr als die Hälfte des Gesamtbestandes lag hinter den Öfen, dieses Holz konnte nur als Kurzholz (drei Werkschuh) getriftet werden.
- 1554** Ausser der Muckklause bestanden noch im Grossweißbach, im Fußtal, im Reitkendl und im Aspach sogenannte Schwenzklauen, diese hatten nach einem genauen Zeitplan das Haupttriftwasser aus der Muckklause bei Bedarf zu verstärken.
- 1560** **Holzmaße:**  
 1 Pfund-Mannstidl = 240 Mannstidl = 480 Salinen-Klafter = 1.130 Salinen-Ster.  
 Nach heutigem Verständnis ist 1 Salinen-Ster etwa einem Raummeter gleichzusetzen!  
 Eine Tabelle über den jährlichen Holzverbrauch zum Betrieb der Reichenhaller Sudpfannen verzeichnet folgende Brennholzmengen: (gekürzter Auszug)
- |             |                |                                |
|-------------|----------------|--------------------------------|
| <b>1575</b> | <b>154.440</b> | Ster                           |
| <b>1590</b> | <b>237.600</b> | Ster                           |
| <b>1601</b> | <b>227.000</b> | Ster                           |
| <b>1610</b> | <b>310.200</b> | Ster                           |
| <b>1611</b> | <b>336 600</b> | Ster (höchste Verbrauchsmenge) |
| <b>1701</b> | <b>68.640</b>  | Ster                           |
| <b>1745</b> | <b>92.400</b>  | Ster                           |
| <b>1810</b> | <b>55.000</b>  | Ster                           |
| <b>1867</b> | <b>30.000</b>  | Ster (letzter Eintrag)         |
- Aus 134 aufgelisteten Verbrauchsmengen erhält man einen guten Überblick über die auf dem Wasserweg transportierten Brennholzmengen. In diese Mengen sind allerdings die für den Transport des Salzes nötigen Kuf- und

- Bauholzmengen nicht eingerechnet. Zur Heranschaffung des von der Saline verbrauchten Holzes waren um diese Zeit von Reichenhall bis ins Glemmtal über 900 Menschen beschäftigt. Ihre Bezahlung erfolgte in Form von Brotgetreide und ca. zur Hälfte in Geld!
- 1597** Ein Wechselbrief regelt die Nutzung bayrischer Wälder um Reit im Winkl für das tirolische Hüttenwerk in Kössen im Ausgleich mit den Waldungen des Pinzgaus.
- 1611** Am **18. Juli** liess der Salzburger **Erzbischof Wolf Dietrich** die Straße über den Hallthurm sperren. Der Fürstprobstei Berchtesgaden als zum „Land und Erzstift“ gehörig betrachtend, sperrte er damit die Salzausfuhr von Berchtesgaden nach Bayern. Zeitgleich verbot er auch die Holzlieferung aus seinen Saalachtaler Wäldern nach Reichenhall.
- 1620** **Erzbischof Paris Graf Lodron** befestigte seine Landsgrenzen. Das Steinpassstor, die Festung Kniepass, der Luftenstein und das Salzburger Tor am Pass Strub wurden ausgebaut. Mit grossen Aufwendungen konnte er das Erzstift Salzburg aus den Geschehnissen des Dreissigjährigen Krieges heraushalten.
- 1632** Auf seiner Flucht vor den in Ingolstadt einfallenden Schweden verstarb der aus Innsbruck stammende, berühmte Theologe und Naturwissenschaftler **Adam Tanner** am **25. Mai 1632** in Unken. Seine Grabstätte ist dem Kirchenbrand bzw. dem nachfolgenden Neubau der Kirche zum Opfer gefallen und ist heute an der Südseite des Kirchturms anzunehmen.
- 1666** Wiederentdeckung der Solequelle am Pfannhausgut zu Unken. Ein aus der Zeit **um 1100** herrührender Schacht wurde wieder freigelegt. Erste Untersuchungen ergaben, dass aus sechs Viertel Sole nach zweistündigem Sieden zwei Pfund Salz entstanden ...  
 Nach damaligem Hohlmaß (1 Emer = 40 Viertel) waren 6 Viertel ca. 10 Liter Sole (10:6x40 = 66,4 lt je Emer), daraus errechnet sich eine Grädigkeit von ca.10%.
- 1667** In einem Plan zur Auffindung der Solequelle am Sankt Petrischen Pfannhausgut ist bereits die Leitungstrasse einer Soleleitung zur – ebenfalls Sankt Petrischen – Taverne am Rain (Bad Oberrain) eingezeichnet. Die Grunddienstbarkeit für diese Leitung scheint heute noch in den Grundbüchern auf.
- 1755** Die Waldordnung mit Wiederverlautbarung und Novellierungen nach der Säkularisation war in Salzburg bis zum österreichischen Reichsforstgesetz **1852** gültig.
- 1756** in den Nachtstunden des **5. Septembers** fällt der Mayrwirt und die alte, aus dem **12.Jh.** stammende Pfarrkirche einem Grossbrand zum Opfer...
- 1760** **am 22. Juli** konnte aber der **Erzbischof Sigismund Graf Schrattenbach** die neue Unkner Kirche wieder weihen. **Peter Mezger**, „Gastwüth am Rain“, hatte als Zechprobst und „Bauverraiter“ nach akribischen Aufzeichnungen über Hand und Zugschichten eine geldliche Endabrechnung für den Kirchenneubau in Höhe von 10.480 Gulden vorgelegt (das entspricht etwa 157.200 €).
- 1772** Nach 13 Wahlgängen erfolgte die Ernennung des **Hieronimus Graf Colloredo** zum (letzten) Erzbischof und Landesfürsten. Seine Untertanen spotteten: „**Wein, Weiber und d’Nächt, homb insan Fürschten g’mächt**“

- 1775** die Einführung der Zugsäge löst bei den Holzknechten grosse Sorge um den Arbeitsplatz aus!
- 1778** wird erstmals ein Bad in der vom überaus rührigen **Peter Mezger** geführten Taverne am Rain erwähnt. Es ist anzunehmen, dass schon damals die geringrädige, über die im Plan eingezeichnete Leitung zugeleitete Sole, zu Badezwecken Verwendung fand!
- 1781** regelt der Salinen-Hauptvertrag die Widmung der Sudwälder für die Saline Reichenhall.
- 1800** wenige Tage vor dem Einmarsch napoleonischer Truppen floh **Erzbischof Colloredo** mit der Staatskasse und wertvollen Kunstschatzen nach Wien. Napoleons Truppen wurden am **20./23. Dezember** beim Bodenbühel und am Eingang zur Aschau vernichtend geschlagen. Nach Entscheidungen am „Grünen Tisch“ (Waffenstillstand von Steyr) besetzten...
- 1801** ...die Franzosen erstmals vom **Jänner bis April** die Pflög Lofer.
- 1803** am **27. April** erhielt der **Grossherzog Ferdinand III. von Toscana** das nunmehr säkularisierte Herzogtum Salzburg als Entschädigung für die toskanischen Landverluste an **Napoleon**.
- 1805** Der Wiederausbruch des Krieges gegen Frankreich im Sommer **1805** beendete die kurze Existenz des Kurfürstentums Salzburg. Der Loferer Pflöger **Sonnenburg** wurde von den mittlerweile mit Napoleon verbündeten Bayern gefangen genommen und in die Festungshaft nach Traunstein verbracht (**Sonnenburg** war ein Schwager des **Nannerl Mozart**).
- 1805** am **26. Dezember** wurde im Artikel 10 des Friedens von Pressburg (Bratislava) das Kurfürstentum Salzburg und Berchtesgaden dem habsburgischen Österreich zugesprochen. Die Österreicher beschlagnahmten die bayrischen Waldungen im Saalachtal und stellten am **3. Juli 1806** jede Nutzung der Wälder ein.
- 1806** am **12. Februar** setzte der ersehnte Abzug der Bayern und Franzosen aus Salzburg ein, am **17. März 1806** erfolgte die Huldigung an den neuen Landesfürsten, Graf Ferdinand von Bissingen-Nippenburg.
- 1809** erfolgte am **7. April** die abermalige Kriegserklärung Österreichs an Frankreich und die mit Napoleon verbündeten Bayern. Nach heftigen Kämpfen auf verschiedenen Schlachtfeldern kam es zur abermaligen Abwehr der eindringenden Bayern an den Loferer Pässen und im Unkenener Raum. Speckbachers, Wallners und Winterstellers Schützen hatten an der Lukasbrücke ein sich zurückziehendes bayrisches Leibregiment aufgegeben. Der Friede von Schönbrunn machte aber einen Strich durch die Rechnung der Tiroler und Pinzgauer Schützen...
- 1810** bis zum Wiener Kongress **1816** stand Salzburg unter bayrischer Verwaltung. Aus Angst vor der Konkurrenz starteten die neuen Landesherren den Versuchsbau auf Salz zu Unken. Von **19. – 22. Oktober 1810** erstellte **Forstinspektor Huber** ein Nivellement von der Solequelle in Unken bis nach Reichenhall, um über eine Soleleitung die Sudpfannen zu beschicken. Seine Arbeit brachte folgendes Ergebnis: Leitungslänge 57.835 Fuß (18 km) und ein Gefälle von 348

- Fuß (110 Meter). Mit dem Abteufen eines neuen Quellschachtes wurde **1811** begonnen...
- 1813** nach dem Vertrag von Ried vom **8. Oktober 1813** verschleuderte die bayrische Regierung wertvolles Kulturgut durch Versteigerungen und rückdatierte Scheinverkäufe vor allem öffentlicher Gebäude und Liegenschaften, unter anderem die ehemals „Bischöfliche Hofbrauerei“ Lofer, das Thurngut und viel sonstiges, was sich zu Geld machen liess...
- 1816** Als Ergebnis des Wiener Kongresses kam es am **14. April** zur Abtretung Salzburgs von Bayern an Österreich. Das ursprüngliche Stiftsland wurde von 14.000 km<sup>2</sup> auf 7.153 km<sup>2</sup> verkleinert – die „Kornkammer“ Salzburgs (Rupertiwinkel) blieb bei Bayern.
- 1816** Mit dem Einzug österreichischer Truppen übernahm am **1. Mai 1816 Kaiser Franz I.** Salzburg als fünften Kreis des Herzogtums ob der Enns, dieser wurde bis zur Revolution **1848** von Linz aus verwaltet.
- 1821** am **24. September** ist **Vitus Wörgötter** bei der Trift vor der Muckklause verunglückt.
- 1829** am **18. März** wurde die Salinenkonvention unterzeichnet. Die Besitzrechte an den im Grundbuch der Krone Bayerns (?) eingetragenen und zur Saline Reichenhall gewidmeten Wäldern wurden von Österreich anerkannt.
- 1829** kaufen die **Bayerischen Saalforste** das Unterlackengut in Unken, Niederland Nr. 19 als Sitz der zukünftigen Verwaltung des Saalforstbezirkes Unken.
- 1830** erfolgte die Anlegung des Franzisziätschen Katasters. Daraus entstanden die heutigen Katastralgemeinden. Unken wurde in die Steuergemeinden KG Unken, KG Gföll und KG Reith aufgeteilt.
- 1833** **Josef Huber** aus Berchtesgaden, Knecht beim Reitbauer in Unken, ist bei der Holztrift verunglückt.
- 1837** Als Präsident der k.k. Landesregierung im Herzogtum ob der Enns mit Sitz in Linz war **Phillip Reichsfreiherr von Skrbensky bis 1848** für die „Entwicklung“ in Salzburg verantwortlich. Er ist bei einem späteren Kuraufenthalt in Unken verstorben und unter einem würdigen Grabdenkmal am Unkenener Friedhof bestattet.
- 1845** schildert **Franz Raffelsberger** wenig schmeichelhaft für Linz „...die Kreishauptstadt Salzburg des fünften Kreises ob der Enns ist mit Mauern und Wällen umgeben, hat acht Tore, 720 teils leer stehende Häuser und 11.310 Einwohner. Auf den öffentlichen Plätzen wachsen Stauden und Disteln und kein einziger Neubau **seit 1816** veränderte die Stadt...“
- 1848** revolutionäre Aufstände in Wien zwingen den **Kaiser Ferdinand** zur Flucht. Mit seinem Hofstaat flüchtet er über Salzburg, Steinpass und Pass Strub nach Innsbruck. Für die sechsspännige Kutsche des Kaisers wurden zu diesem Zwecke die Steinbachbrücke und mehrere Straßenabschnitte verbreitert... Mit seinem 18-jährigen Neffen **Franz Josef I.** kam ein neuer Kaiser an die Macht Österreich-Ungarns.

- 1849** Die durch die Revolution von **1848** erzwungene Märzverfassung regelte die Organisation des neuen Kronlandes Salzburg – das Land wurde wieder selbstständig, Salzburg wieder Landeshauptstadt.  
**Hans Kudlich** erzwingt im Reichsrat die Grundlastenbefreiung der Bauern. Die bisher grunduntertanen Bauern werden Eigentümer ihrer Lehen.
- 1849** am **17. März** wurde ein provisorisches Gemeindegesetz verlautbart. Nach diesem Gesetz sollten Ortsgemeinden gebildet werden, aber erst das Reichs-Gemeindegesetz von **1862** ergab den heutigen Zustand. Die flächenmäßige Gemeindebildung beruhte auf den bisherigen Zechen, Rotten und Vierteln und dem Franziszäischen Kataster (Steurgemeinden) **aus dem Jahr 1830**.
- 1860** am **31. März** hatte ein Bergsturz (Gföller Bloak) den Fahrweg (nur für Pferdefuhrwerke!) von Vorder- nach Hintergföll unterbrochen. Die Zeche Gföll bittet daraufhin um die Umwandlung des Triftsteiges (nur Fußweg) in einen Fahrweg bis zur Eng und den Öfen.
- 1862** Vom **30. Jänner bis 2. Februar 1862** überflutete ein Hochwasser des Unkenbaches den Weg bei der Einstundensäule in der Nähe des „Hinter-Müllner-Älpl“.
- 1868** errichtete man am Eingang zur Eibl-Klamm einen Zwischenrechen, um unkontrolliert abgehendes Schwemmholz zurückzuhalten. Bei normalen Triftgängen konnte man den Rechen öffnen.
- 1870 bis 1900** entstanden in mühevoller Handarbeit Ziehwege für den Schlittenzug zum Haupttriftwasser am Unkenbach. Der Brennholzbedarf für die Saline Reichenhall hatte bereits stark abgenommen. Der Anschluss an das Netz der Eisenbahn ermöglichte die Zufuhr neuer Energieträger in Form von Braunkohle. Die Umstellung auf Sägeholzlieferte zeichnet sich ab.
- 1886** erwirbt die **Königlich-Bayerische Forstverwaltung** das Rauschgut in Unken, dieses wird Sitz der „Waldmeister“.
- 1887 bis 1905** wird der Unkentaler Hauptfahrweg angelegt. Die sich abzeichnende Umstellung auf Sägeholzlieferte machte den Ausbau des Wegenetzes erforderlich. Die Weganlage aus dem Unkental mit Anschluss an die Tiroler Reichsstraße ermöglichte die Abfuhr von Langholz bis zu 4,5 Metern mit Ochsen- und Pferdefuhrwerken. Die Umstellung auf neue Energieträger wie Kohle und Strom und die sich abzeichnende Einstellung der Trift brachte grosse Änderungen in der Bewirtschaftung der ehemaligen Sudwälder.
- 1910** waren in den Wäldern um den Scheibelberg, Rudersbach und Schwarzberg große Gebiete einem Föhnsturm zum Opfer gefallen.
- 1912** Die Elektrifizierung der Eisenbahnen im bayrischen Grenzraum erforderte den Bau des Saalackkraftwerkes in Reichenhall. **Die Staumauer und das Anheben des Wasserspiegels um 10 Meter brachte die endgültige Einstellung der Brennholztrift zur Saline Reichenhall.**
- 1914/18** **Erster Weltkrieg** – neue Staatengebilde und Rechtsverhältnisse entstehen. Der „Rumpfstaat“ des ehemaligen Habsburgerreiches wird zur ersten Republik Österreich.

- 1923** Unvorstellbare Wirtschaftskrisen kennzeichnen die ersten Nachkriegsjahre. **1923** wurde im Deutschen Reich ein US-\$ mit 4,2 Billionen Papiermark bewertet. Mit **15. November 1923** erfolgte die Umstellung auf Rent-Mark, eine Billion Papiermark wurden zu einer Rent-Mark, mit dieser Währung ging man in die „Weimarer“ Republik.
- 1924** mit **1. Jänner** verlor die Österreichische Kronen-Währung ihre Gültigkeit, aus 10.000 Kronen wurde ein Schilling.
- 1925** am **14. Februar** warf ein mächtiger Föhnsturm im Unkental an die 75.000 Festmeter Holz.
- 1926** kam es im Nachwinter abermals durch Föhnstürme zu Windwürfen im Unkenbachtal im Ausmaß von weiteren 75.000 Festmetern Holz. Die durch den Sturm entstandene Durchlöcherung in den Schwarzwäldern brachte ein neuerlicher Föhnsturm im **November 1926** weitere 30.000 Festmeter Holz zu Fall. Das Hochwasser des verregneten **Sommers 1926** zerstörte auf lange Strecken den Unkentaler Landweg und machte eine Abfuhr der unüberschaubaren Menge an Holz mit Pferd- und Schlittenzug auf lange Zeit unmöglich. Es wurde der Bau einer Seilbahn zum Abtransport des Holzes erwogen.
- Zu diesem Zweck wurde am **11. August ...**
- 1926** ... der Bau einer Seilbahn an die Firma Bleichert & Co KG Leipzig vergeben. Die in zwei Teilstrecken erbaute Förderanlage umfasste den Abschnitt Seegatterl – Gschieberstube mit 5.334 Metern Länge und im zweiten Abschnitt die Teilstrecke Gschieberstube – Zwickl mit 2.630 Metern Länge. Zum Bau der Seilbahn gibt es einen genauen Bericht von Hans Höfinger, Forsthauptsekretär a.D.
- 1926** kaufen die **Bayerischen Saalforste** das Kaltenbachgut, Unken Nr. 3. Die ehemalige Gast- und Landwirtschaft beherbergt bayrische Forstbeamte und das Kaltenbachfeld dient später als Lager- und Umschlagplatz für den Grossteil des Jahreseinschlages.
- 1932** Nach einer Wahl wurde die NSDAP zur stärksten Partei Deutschlands. Für die bayrischen Forstbeamten als deutsche Staatsbürger bestand damals Wahlpflicht in Bayern.
- 1933** Mit **30. Jänner** übernahm **Hitler** die Macht im Deutschen Reich, missliebige politische Gegner wurden fortan systematisch vernichtet.
- 1933** Mit **19. Juni** verbot Österreich die Betätigung der NSDAP in der ersten Republik. Ein neues Spannungsfeld zwischen den bayrischen, dem Hitler-Deutschland unterstehenden Forstbeamten und den österreichischen Holzknecchten entstand...
- 1934** Am **1. Mai** kam es zum Erlass der Verfassung des Ständestaates Österreich.
- 1938** Mit dem Anschluss an das Deutsche Reich ging der Saalforst in das Staatseigentum des Deutschen Reiches über. Dadurch entstand eine staatsbürgerliche Gleichstellung von Forstbeamten und ihren untergebenen Holzknecchten. Holzbezugs- und Almrechte blieben unberührt bei den berechtigten Bauern.



- 1945** Alle ehemaligen Saalforstwaldungen im Pinzgau wurden **bis 1955** als deutsches Eigentum von der Republik Österreich verwaltet (Sachwalterschaft).
- 1958** Am **25. März** setzten Österreich und Bayern die erneuerte Salinenkonvention durch einen Staatsvertrag in Kraft (derzeitige Rechtsgrundlage). Zum Zeitpunkt der Vertragserneuerung waren noch über 100 Holzknechte und Zeitarbeiter (Herrnschichtler) im Unkener Saalforst beschäftigt. Die Saline Reichenhall stand bereits im Eigentum der Bayerischen Hütten- und Salzwerke (BHS) AG.
- 1960** endet die Holzbringung mit Ochs- und Pferdezug zum Hauptlagerplatz am Kaltenbachfeld. Gut ausgebaute Forststraßen ermöglichen bereits den motorisierten Abtransport des Jahreseinschlages.
- 1991** wird die Saline Reichenhall (BHS AG) von der SKW Trostberg AG (Süddeutsche Kalkstickstoff Werke) übernommen. Als Reaktion auf die Öffnung der Grenzen Europas wird 1995 die SÜDSALZ GmbH gegründet.
- 1993** 95 Kilometer gut ausgebaute Forststraßen ermöglichen den Abtransport der jährlich anfallenden Holzmengen per LKW aus den Unkener Saalforsten.
- 1994** am 31. Dezember, um 00 Uhr beenden **Gruppeninspektor Hans Posch** und **Bezirksinspektor Helmut Friedl** unter Aufsicht des langjährigen **Zollamtsleiter Franz Bann** den letzten Dienst am Zollamt Steinpass...
- 1995** ... mit 1. Jänner wird Österreich Vollmitglied in der Europäischen Union, damit ändern sich auch die bisherigen Einschränkungen im Warenverkehr zwischen den bisherigen Saalforsten im Saalachtal und dem bayrischen Staatsforst.
- 1999** mit 1. Jänner erfolgt die Einführung des € als Europäisches Zahlungsmittel, mit Jahresbeginn 2002 erfolgt die Ausgabe der €- Banknoten zum Wechselkurs von 13,7603 ATS (Schilling) zu einem Euro.
- 2012** Die **Bayerischen Saalforste**, einst über Jahrhunderte grösster Arbeitgeber und Lebensgrundlage im Mitterpinzgauer Saalachtal, beschäftigen im Forstbezirk Unken noch vier Holzknechte nach herkömmlichem Verständnis neben weiteren 26 Personen, in den drei – dem Bayerischen Staatsforst unterstellten Forstbezirken Unken, St. Martin und Leogang – und sind als Forstbetrieb Auftraggeber für Unternehmerleistungen von jährlich mehreren 100.000 Euro.

## Quellen:

Zaisberger, Geschichte Salzburgs  
 Hofmann, Reichenhaller Salzbibliothek, Band III  
 Zaisberger, Kniepass-Schriften 8/9 aus 1978  
 Hübner, Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg, aus 1796  
 Hörmann, Wald und Holz, Museumsverein Werfen  
 Koller, 175 Jahre Salinenkonvention  
 Schalhammer, Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg  
 Lahnsteiner, Mitter- und Unterpinzgau  
 Festschrift 75 Jahre neue Saline Reichenhall  
 Hohenwarter, Lokalgeschichtlicher Einblick in die Forstwirtschaft im Buch „Bei uns in Unken“ Seiten 75-92

Unken, im Lenzmond 2012  
 Lugg Hohenwarter, Dorfarchivar



**Muck-Klause, Triftbauwerk aus 1792, dahinter Stauraum für ca. 14.000 Kubikmeter Wasser als Haupttriftwasser**

**und die im Jahr 1978 restaurierte Muck-Klause als Baudenkmal der Nachwelt erhalten...**







**Ein, zum Verständnis dienendes Bild der Theresien-Klause – Sudholz auf dem Wasserweg vom Holzschlag ... zum Endverbraucher in die Holzhöfe der Saline Reichenhall**  
(Foto Baumann/Schlicht Reichenhall)

**RECHENANLAGE und Holzhöfe der Saline Reichenhall um 1650 (aus einem Modell)**



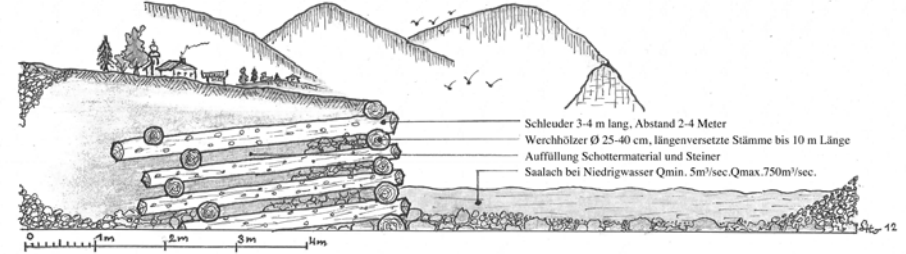
Bereits im Frühmittelalter waren die Wälder in unmittelbarer Umgebung der Reichenhaller Solequellen aufgebraucht. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts intensivierte man die Holzgewinnung in das Saalachtal, damit verbunden war auch die weitere Besiedelung des seit 1228 fürsterbischöflich-salzburgischen Innergebirgs.

Bedingt durch den „Holzhunger“ der Reichenhaller Sudstätten kam der Saalach als Triftgewässer und Transportweg für das unentbehrliche Brennholz eine überragende Bedeutung zu.

Das kontinuierliche Abholzen der Bergflanken im Saalachtal war weitestgehend mit Rodung und Siedlungstätigkeit verknüpft. Bis ins 19. Jahrhundert lebte der überwiegende Teil der Bevölkerung im Saalachtal von der Beschaffung der Energieversorgung in Form von Brennholz und der dazu erforderlichen Trift auf dem 75 Kilometer langen Wasserweg der Saalach und deren Nebenbäche für die Saline Reichenhall.

Das Trift- und Klausensystem für die Energieversorgung der Reichenhaller Sudstätten muss um die Mitte des 14. Jahrhunderts bereits an seine räumlichen Grenzen gestoßen sein, da 1354 der Aestbach im hintersten Glemmtal – 75 Kilometer vom Haupttrecken in Reichenhall entfernt – genannt wird. Der Haupttrecken samt den Holzhöfen hatte damals eine Ausdehnung von etwa 1,5 Kilometer Länge und 300 Meter Breite erreicht und entsprach der doppelten Ausdehnung des damaligen Reichenhall!

**Schnitt durch eine Verwerchung als Uferbefestigung an der Saalach**



**Was man noch wissen sollte...**

Das Haupttriftgewässer der Saalach überwindet von Hinterglemm bis Reichenhall eine Streckenlänge von 75 Kilometer und einen Gefällshöhe von etwa 800 Höhenmetern.

An den markanten Saalachdurchbrüchen wie die Teufelslöcher bei Lofer, den Durchbruch am Kniepass und Oberrein oder die Engstelle zwischen Wendelberg und Kienberg erreichte die Saalach ihre höchste Fließgeschwindigkeit. An den jeweils nachfolgenden Flachstücken teilte sich die Saalach - bedingt durch die geringere Fließgeschwindigkeit - auf mehrere Seitenarme und verursachte dadurch große Anlandungen des mitgeführten Geschiebes.

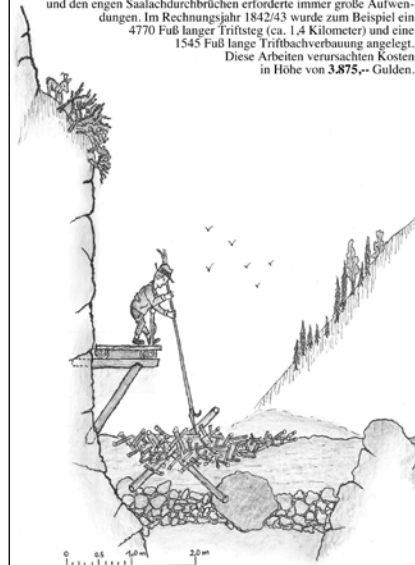
Um die Saalach als Trift- und Selbstwasser ganzjährig zu nutzen, war es erforderlich, das Hauptwasser durch Uferverbauten einzuengen, um die Schleppekraft des Wassers durch Verwerchungen sicherzustellen. Allfällige Seitenarme dienten als Entlastungserinne bei den oft vorkommenden Hochwässern. Verwerchungen dienten aber auch dem Uferschutz gegenüber Anrainern. Vor dem Beginn der Trift zur Zeit der Schneeschmelze musste alljährlich von Salinenbeamten und dem Bachmeister der Uferschutz begutachtet werden, um allfällige Schäden nach der Haupttrift gegenüber den Anrainern zu entschädigen.

Die Kosten für die, meist aus massiven Tannenholzstämmen ausgeführten Verwerchungen tauchen immer wieder in den Etsaufstellungen, so auch in der Abrechnung für 1841/42 als Ausgaben für Triftbachverbauten auf.

**Das ausgeklügelte Triftsystem im Einzugsbereich der Saalach und erfahrene Triftmeister mit ihren Bachknechten sicherten die Energieversorgung der Sudhäuser in Reichenhall**

**Schnitt – Triftsteig im Saalachabschnitt Steinbach – Unterristfeicht (Wendelberg-Ost)**

Das Anlegen und Erhalten der erforderlichen Triftsteige durch Klammern und den engen Saalachdurchbrüchen erforderte immer große Aufwendungen. Im Rechnungsjahr 1842/43 wurde zum Beispiel ein 4770 Fuß langer Triftsteg (ca. 1,4 Kilometer) und eine 1545 Fuß lange Triftbachverbauung angelegt. Diese Arbeiten verursachten Kosten in Höhe von 3.875,- Gulden.



**Was man noch wissen sollte**

**Das Salinen-Personal und deren Zuständigkeiten**

**Der Waldmeister** – er gehörte den Salinen-Ober-Offizieren an, er war für den gesamten Bestand der zur Saline gehörenden Sudwälder zuständig.

**Die Holzmeister** – waren für den Einschlag des gesamten für den Betrieb der Saline erforderlichen Holzes zuständig. Sie beschäftigten die dazu notwendigen Holzknechte.

**Die Triftmeister** – waren für die Verbringung des Holzes auf dem 75 Kilometer langen Haupttriftwasser und den Klausbächen zuständig. 1802 scheint Johann Friedl als Triftmeister von Unken auf. Er war 39 Jahre alt, und zählte als Arbeiter (weil Salzburger). Er erhielt im Jahr 30 Gulden, zur Zeit der Trift eine Zulage von täglich 30 Kreuzer, im Jahr, 4 15/32 Metzen Weizen, 5 Klafter Holz und 100 Pfund Salz.

**Der Holzschaffer** – zählte zu den Salinen-Unter-Offizieren und war für alle Holzhöfe zuständig.

**Der Griefmeister** – regelte die Verteilung des Triftwassers samt dem mitgeführten Holz zu den jeweiligen Holzhöfen.

**Der Grief-Anschaffer** – war für das Stapeln des Holzes in den Holzhöfen verantwortlich. Erst im dritten Jahr der Trocknung kam das Brennholz zu den Sudpfannen.

Es gab bei der Saline 45 Berufssparten unter 43 Aufseher und 356 „Gemeine“, ohne Triftpersonal wie Bachknechte und Holzmeister mit ihren Holzknechten.

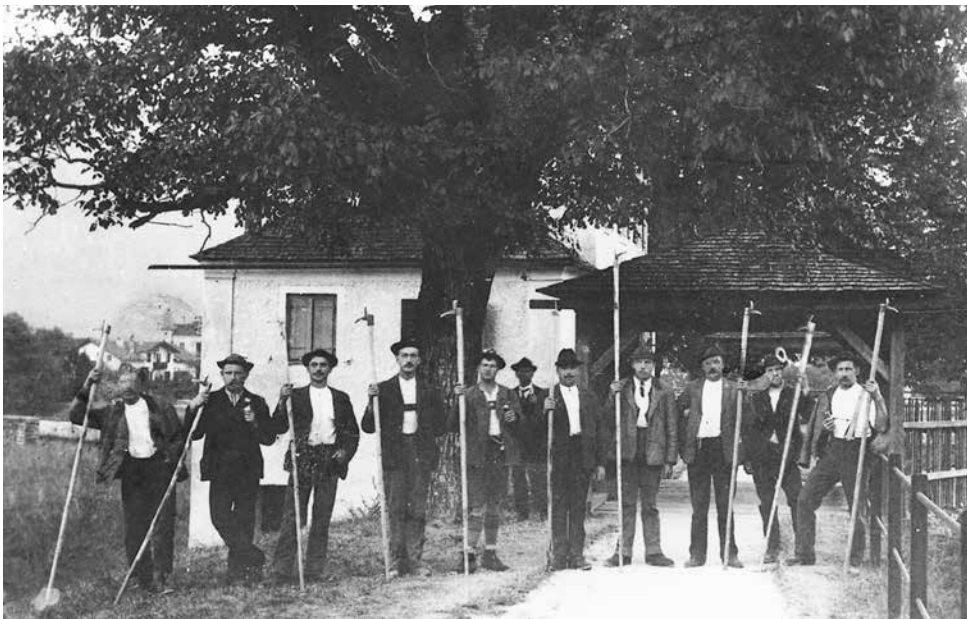
Zwischen der Saline Reichenhall und dem Saalachtal bis Hinterglemm mit ihren ausgedehnten Wäldern lebte der Großteil der Bevölkerung über Jahrhunderte von der Arbeit mit dem Holz und den Erträgen aus ihren bischöflichen Lehen ...





**Die im Unken Saalforst gelegene Fischbach-Klause gehörte zum Triftsystem der Saline Traunstein (Foto 2011)**

**Griesarbeiter mit ihren typischen Werkzeugen in den Holzhöfen der Saline Reichenhall (Foto 1930er Jahre)**



### Was man noch wissen sollte...

Der Höchstverbrauch von **266.640 Ster** im Jahr **1623**  
auf **30.000 Ster** im Jahr **1867**

lässt Schwankungen in der Salzgewinnung und gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Umstellung auf neue Energieträger erkennen.

Die Gewinnungskosten eines Klaufers Scheitholz betragen im Jahr 1862 bis in den Holzhof der Saline Reichenhall:

a) für Fällen und Landtransport zum Triftwasser	<b>1 Gulden 52 ½ Kreuzer</b>
b) Anlegen von Leit- und Ziehwegen	<b>16 ½ Kreuzer</b>
c) Unterhalt für Triftanlagen und Verwerchungen	<b>58 ¼ Kreuzer</b>
d) Trift- und Wassertransport	<b>7 ¼ Kreuzer</b>
e) Entschädigungen	<b>½ Kreuzer</b>
f) Einlassen, Aufschlichten und Spalten in den Holzhöfen	<b>13 ½ Kreuzer</b>
Also je Klafter	<b>3 Gulden und 28 ½ Kreuzer</b>

1 Gulden entspricht in heutiger Währung € 15,00

**Bis zu 20 Holzknechte je Holzschlag sicherten die Beschaffung der oben angeführten Brennholzmengen. Partie am Ödenbach vor Rindenkobl und Holzschlag (Foto 1930er Jahre)**





**„Häck'n“ (Schlägern) mit der Zugsäge bis in die 1960er Jahre**

**„Rama“ (Entasten) mit der Hacke –  
Arbeit für Generationen von Holzknechten (beide Fotos 1930er Jahre)**



### Was man noch wissen sollte...

Bis zum Jahr 1793 war die Hacke – das Beil, meist Zweischneidig – das einzige Werkzeug zum Fällen der Bäume. Durch Kahlschläge wurden ganze Bergseiten entwaldet. Im Holzschlag wurden die Stämme auf die Länge mehrer „Drehlinge“ abgehackt und auf Holzriesen in die Nähe der Klausbäche transportiert. (Die Funktion einer Holzrise und eines „Rüapö“ ist auf den Votivbildern erkennbar).

Erst in unmittelbarer Nähe zum Klausbach wurde das Holz auf die entsprechende Länge abgehackt. Dabei stand an jeder Seite ein Holzknecht welche im Takt die Hackkerbe bis über die Stammmitte auf die jeweilige Drehlinglänge einhackten, nach dem Aufdrehen der Stämme durchhackten und die dabei entstandenen Holzscheiter so „aufzoaten“ – stapelten – dass sie ohne großen Kraftaufwand vor der Trift in dass Bett des jeweiligen Klausbaches eingekippt werden konnten.

Bei steilen, unzugänglichen, oftmals von Felswänden begrenzten Bachufern bediente sich man noch einer Holzrise an dessen Ende ein sogenannter „Rüapö“ (ähnlich einer Sprungschanze) das Scheitholz in den Klausbach warf.

Bis zur Einführung der Säge blieb in jeweils sieben Jahren ein Jahreseinschlag in Form von Hackspänen im Wald liegen...

### Der Ruf des Meisterknechtes schallte durch den Wald: „Mittääg“ – „Muaszeit“ und Mittagsrast





### Was man noch wissen sollte...

Im Jahr 1812 waren lt. Salinenakten in 69 Wäldern zwischen Saalfelden und Reichenhall 50 Holzmeister mit ihren Knechten beschäftigt um 11.000 Klafter – annähernd 33.000 Raummeter – Brennholz zu schlagen.

In einer, 1829 vom Königlich Bayerischen Haupt-Salzamt erlassenen Verordnung, sind in 23 Punkten die Aufgaben und Pflichten der Holzmeister und ihrer Knechte festgeschrieben. Unter Punkt 19 steht nachzulesen:

*Alles Salinenbrennholz muß längstens zu Ende des Monats Julius aufgestellt und zur Abmaß bereit sein. Holzmeister die zu dieser Zeit mit der Arbeit nicht fertig sind bezahlen die lt. Waldstrafordnung festgesetzte Strafe von 1 fl. (Gulden) und die Diäten für den Königlichen Beamten für das Nachmessen extra...*

Aus einem Bericht von 1840 wissen wir:

*„Jeder Holzmeister (Bauer als arbeitgebender Akkordant) hält mehrere Holzknechte (Dienstboten), die das Salinenbrennholz wirklich bearbeiten und zu diesem Behufe die ganze Woche – sechs Arbeitstage – in den Gebirgswäldern bleiben müssen. Hiefür erhalten sie vom Holzmeister den gefüllten Wochensack mit festgeschriebenem Inhalt“.*

Reichenhaller Salzbibliothek, Band III, S 136 ff

**Holzknechte – Alt und Jung – verbringen ihre „Feierabende“ in der Holzstube, der winterfesten Unterkunft in den jeweiligen Forstbezirken (Foto 1930er Jahre)**



### Was man noch wissen sollte...

#### Der Saalforst als Arbeitsplatz – ein Zeitzeuge berichtet:

1942, als 17-jähriger einberufen zum Frontdienst, habe ich noch beim Schrempf vor der Ortsbauernführung die Landarbeiterprüfung abgelegt und war damit an den Berufsstand des Bauernknechts gebunden.

Meinem Wunsch nach dem Ende des Großdeutschen Reiches eine Arbeit im Saalforst anzunehmen, standen die Bauern massiv dagegen. Damals verstanden sich die Bauern noch als große Arbeitgeber und waren bestrebt, ihre Dienstboten auf dem Bauernhof zu halten und für sich arbeiten zu lassen...

Eine verwundungsbedingte Heustaub-Allergie meiner Augen ermöglichte mir ab 1947 im Unkenener Saalforstbetrieb zu arbeiten.

Das Werkzeug meines 1944 gefallenen, ehemals als Holzknecht arbeitenden Vater war mein Startkapital.

Mit diesem Werkzeug habe ich mich auf dem Fahrradl auf den Weg gemacht, um bei der Partie vom Meisterknecht Martin Fuchs, vulgo Lutzheisl Mascht, meine Arbeit anzutreten...

Hartl Hörl, vulgo Hengstloch Hart,  
aus „Bei uns in Unken“, Seite 88

**Vor der Fußballstube Ende der 1940er Jahre**  
v.l.n.r.: Hans Eder, Blasius Fernsebner, Hartl Hörl und Bert Hörl als „Selbstler“





### Was man noch wissen sollte...

Aus der Fülle der Aufgaben eines Holzknecht-Partieführer beschreibt **Hartl Hörl** den Ablauf eines Wirtschaftsjahres zu Beginn der 50er-Jahre (gekürzt):

- Beginn des Wirtschaftsjahres mit Kulturarbeiter, dem Boschen setzen (Aufforsten), verstärkt mit Tagelöhnerinnen (siehe Bild *Boschensetzer-Partie*).
- Mit dem zuständigen Förster den Akkord für das Jahreslos aushandeln, dabei war der Akkord in „**Häck'n**“ (Schlägern)
- „**Hülz'n**“ (Treiben, Lagern an den Ziehwegen)
- „**Ziach'n**“ (Schlittentransport zum Hauptweg) eingeteilt.

Das Wirtschaftsjahr endete mit der Platzarbeit am Hauptlagerplatz Kaltenbachfeld: Aufarbeiten des Brennholzes zum Verkauf an Kleinabnehmer, Vorrichten des Schul- und Geistlichkeitsholzes. Nach einer kurzen Urlaubsphase und der Schneeschmelze begann ein neues Wirtschaftsjahr.

Die Einschlagsleistung einer Viermann-Partie lag bei ca. 1.600 Festmeter Blochholz, das heißt je Mann und Tag durchschnittlich:

3 Festmeter Holz mit der Zugsäge schlägern, mit der Hacke „rama“ (entasten), mit dem Schepser oder Schindter entrinden, mit der Zugsäge auf Blochlänge schneiden und im Winter per Schlitten zum Hauptweg ziehen...

Sägewerke des 21. Jahrhunderts verarbeiten die Jahresleistung von vier Mann an einem Tag zu Bau- und Möbelholz, Hackspäne und Pellets...

Mit „Tagwerkerinnen“ verstärkte Kulturarbeiter-Partie beim Boschensetzen (Pflanzen junger Fichtensetzlinge)



### Was man noch wissen sollte...

Der Höchstverbrauch von 266.640 Ster im Jahr 1623 auf 30.000 Ster im Jahr 1867 lässt Schwankungen in der Salzgewinnung und gegen Ende des 19. Jh. die Umstellung auf neue Energieträger erkennen.

Die Gewinnungskosten eines Klafters Scheitholz betragen im Jahr 1862 bis in den Hof der Saline Reichenhall:

a) für Fällen und Landtransport zum Triftwasser	1 Gulden	52 ½ Kreuzer
b) Anlegen von Leit- und Ziehwegen		16 ½ Kreuzer
c) Unterhalt für Triftanlagen und Verwerchungen		58 ¼ Kreuzer
d) Trift- und Wassertransport		7 ¼ Kreuzer
e) Entschädigungen		½ Kreuzer
f) Einlassen, Aufschlichten und Spalten in den Holzhöfen		13 ½ Kreuzer

Also je Klafter 3 Gulden und 28 ½ Kreuzer  
1 Gulden entspricht in heutiger Währung € 15,-

**Wenn's Älte nit wa – kunnt s'Noie nit wean...**  
(Wenn das Alte nicht wäre – könnte das Neue nicht werden)

### Was man noch wissen sollte...

Für die Etatsjahre 1841 - 43 scheinen für die Holzbringungs-Wege, Triftanlagen und Hozerstuben folgende Ausgaben auf:

1841/42	<b>2.022 Gulden</b>	für 181-Fach Rißen, 2.647 Klafter Ziehwege, 6 Moischen und Lagerplätze Instand gesetzt oder neu errichtet
1841/42	<b>4.490 Gulden</b>	für Reparaturen, eine neue Triftklausen aus Holz, ein neuer Triftsteg und 1.073 Fuß lange Triftbachverbauung
1842/43	<b>1.416 Gulden</b>	Reparaturen und weitere 42-Fach Rißen, 966 Klafter Ziehwege und ein Lagerplatz

Mit weiteren **3.875 Gulden** wurden Reparaturen, ein 4.770 langer Triftsteg und eine 1.545 Fuß lange Triftbach-Verbauung, sowie eine neue Brunnenleitung verlegt

Somit betrug der Aufwand für die Etatsjahre 1841-43

**11.812 Gulden**





**Blochholz (Rundholz) im Schlittenzug zum Unkentaler Hauptweg –  
Winterarbeit der Holzknechte bis Ende der 50er Jahre**

Alles Holz wurde nach dem Fällen von Hand entrinde und nach der Sommertrocknung  
„Ährümmert“ = auf Blochlänge durchgeschnitten.



**Der „Hoisenfritz“ hat umg'schmissn, ca. 1930**

**„Gschieber-Pass“ am Umschlagplatz vom Schlittenzug zum Pferdezug**





**Riegerbauernhaus im Gföll um 1930**  
Im Hintergrund die Kahlfächen der Windwürfe 1925-1927

**Riegerbauer – Rauchküche, Bauzustand bis 1955**  
Drei „Riagara“ arbeiteten bei den Saalforsten



### Was man noch wissen sollte...

Bis zur Säkularisierung im Jahr **1803** standen die Unkener Bauerngüter, die so genannten Urbare, noch weitestgehend in Klösterlichem Eigentum und als Hofurbare im Eigentum des Erzbischöflichen Landesherrn.

Die schon vielfach mit dem Erbrecht ausgestatteten Grundholden, konnten schon ihre Güter an eigene Nachkommen weitergeben. Dies begründet die heutigen Erbhöfe im Saalachtal.

Aus den damals noch kinderreichen Familien konnte nur der Älteste das Hoferbe antreten, weichende Geschwister verblieben meist als Dienstboten im Familienverband oder kamen in der dörflichen Nachbarschaft, meist zu „Lichtmeß“, als Dienstboten in ein Arbeitsverhältnis mit vereinbarten „Jährlohn“.

Männliche Dienstboten stellten damals das Groß der Holzknechte im Saalforst. Der jeweilige Bauer, der seine Knechte für sich arbeiten ließ und „gã Hoiz“ schickte, musste jeden Holzknecht mit dem „Wochensack“ ausstatten.

**Lorenz Hübner schreibt 1796:** Ein Holzknecht, der täglich den Wald besucht, erhält von seinem Bauer wöchentlich:

*3 ½ Pfund Schmalz,  
7 Pfund Mehl,  
einen weißen Laib Brod zu 4 Pfund und  
einen gleich schweren Käselaub nebst einigen Eyern...*

**Hoizknecht-Muasrezept:** aus Mehl – Menge je nach Hunger, Wasser und Salz einen zähflüssigen Teig anrühren und im Eisenpfand<sup>1</sup> im heißen Butterschmalz auf kleiner Flamme durchdünsten und mit dem „Muasa“ bröselig zerstochnern – fertig...

**Muaszubereitung am offenen Feuer – jeder Holzknecht hatte sein eigenes „Muaspfand“<sup>1</sup>**





### Was man noch wissen sollte...

Viele in der Salinenwirtschaft verwendete Begriffe, Maßangaben für Längen, Flächen und Volumen müssen wir dem heutigen Verständnis aufbereiten:

**1 Pfund = 240 Manstidl = 1.320 Ster = 408 Klafter**

1 Klafter = Spannweite der Arme = 1.74 m

Scheitlänge 3 Fuß = 0.96 m

Höhe 1 Klafter = 1.74 m

Länge 6 Klafter = 1.74 m

Inhalt 1 Ster = 2.90 m<sup>3</sup>

**1 Ster = 2.90 : 3 = annähernd 1 Raummeter,**

daher sind Mengenangaben in Klafter durch 3 zu teilen und ein Ster einem Raummeter gleichzusetzen!

**Oder – Tagwerk**, bezieht sich mit ca. 0,3 Hektar auf die Tagesleistung eines Ochsespann vor dem Pflug.

**1596** wurde das Hochplateau der Reither Steinberge „entwaldet“: es wurden dort **20.000 Ster** (Raummeter) Holz gewonnen und dabei eine Fläche von **506 Tagwerk** kahl geschlagen.

**1828** wurden weitere **490 Tagwerk** kahl geschlagen. Aus 506 + 490 Tagwerk x **0,3 ha** entstanden annähernd **299 Hektar Almfläche** der heutigen Reitheralpe – 652 Tagwerk (196 ha) Latschenbestand verblieb den Gämsen...

Salzbibliothek Band III, F. Hofmann

### Rindenhütte als Sommerunterkunft am Rastbank-Boden

stehend v. l.: *vulgo Brenner Wäst, Niederberger Florl und Unkenauer*

sitzend v. l.: *unbekannt und Möschl Lugg (†1937 bei der Holzarbeit verunglückt)*



**Unken und Unkenberger Mäher 1912**

**Unken und Unkenberger Mäher 2012**





Dreimannsäge zum Bauholzschneiden für die Errichtung einer winterfesten Holzknechtstube, ca. 1930

### Was man noch wissen sollte ...

#### Das Holz als Brenn- und Baustoff

Seit dem Anbeginn der Menschheitsgeschichte ist Holz als Brenn- und Baustoff in Verwendung. Obiges Bild zeigt uns die mühevollen Bearbeitung vom Rundholz zum Bauholz für Wände, tragfähige Bodendielen und wuchtige, für hohe Schneelasten ausgelegte Dachstühle im Alpenraum. Gerade gewachsene Stämme mit einer Länge von vier bis zehn Metern und einem Durchmesser von über 40 Zentimetern zählen zum guten Bauholz. Diese wurden auf fünf „Schnüre“ (in roter Farbe getränkte Schlag-schnüre) ausgehackt. Das erforderte die Arbeitsgänge „ei‘mandeln“ in Abständen von ca. 40 Zentimetern, bis knapp an die Schnürung „äichbrechen“ und mit dem Zimmererbeil bis zur Schnurmarkierung „bäün“ (glätten). Das vom Rundholz zum vierkantigen „Modler“ geformte Holz hatte man mit einem, von zwei oder drei Mann bedienten Rahmengerät mit einem

Sägeblatt in zwei, möglichst gleichstarke Hälften geteilt und dadurch die zur Herstellung von Holzwänden erforderlichen Bauteile erhalten.

Die Tagesleistung bei dieser Arbeit lag bei ca. 12 m<sup>2</sup> Wandfläche, die Ausbeute vom Rundholz zum händisch geformten Bauholz lag unter 50% – der Rest waren Hackspäne als Brennholz...

Holz für die im Saalachtal üblichen Legschindeldächer musste möglichst astfrei sein. 75 Zentimeter lange Rundlinge mit einem Durchmesser bis zu 40 Zentimetern wurden in der Längsrichtung „geviertelt“, dann wechselseitig ca. 1,5 Zentimeter starke Schindeln radial „abgekletzt“, um Schindeln mit stehenden Jahresringen zu erhalten. Legschindeldächer mussten alle vier bis fünf Jahre „um‘deckt“, dabei die Schindeln umgedreht und beim nächsten Umdecken aufgedreht werden. Dadurch erreichte man für das Dach eine Lebensdauer von 16 bis 20 Jahren!

### Was man noch wissen sollte...

#### Die motorisierte Wandersäge

Die Grundidee der Wandersäge entstammt der Zimmerei im Gebirge. Die Möglichkeiten waren damals sehr begrenzt:

Das Rundholz musste entweder per Ochsen- oder Pferdegespann zu den Sägen ins Tal und wieder zurück zu Berge gebracht, oder von Hand behauen werden.

Der Zimmermann Johann Resch kam in den 50er Jahren auf die Idee, endlich die Säge zum Holz zu bringen.

Im Herbst 1954 begann er mit der Entwicklung seiner ersten Blockbandsäge, und kurze Zeit später konnte er den ersten Probeschnitt machen.

Seitdem wurde die Wandersäge durch vielfache Erprobung weiterentwickelt und dem ständigen Fortschritt von Technik und Ästhetik angepasst.

#### Motorisierte Wandersäge auf der Liedersbergalm, ca. 1950







Eggerbauer – Holzbringung mit Pferd, 1950er Jahre

**Feierabendstimmung in der Ödenbachstube, Winter 1954/55**



Holzbringung mit Pferdeschlitten bis in die 1970er Jahre

**„Håompack'n“ – immer ein großes Ereignis, ca. 1950**





Waldschonende Holzrückung mit dem Pferd zum Zwischenlagerplatz  
 vulgo Gräma Mascht, Ende der 1960er Jahre  
**Unken – Nutzungsende des Hauptlagerplatzes am Kaltenbachfeld**  
 (Luftaufnahme aus 1960, Bau der AGIP-Tankstelle)



**Unken Hauptlagerplatz Kaltenbachfeld der Saalförste**  
 sichtbarer „Holzhunger“ des Wiederaufbaus nach 1945







„Schinden“ = Entrinden des Holzes „im Saft“ (Mai / Juni) zum Schutz gegen Schädlingsbefall (z.B. Borkenkäfer)

Holzbergung zur Konservierung nach erhöhtem Massenanstieg nach Sturmschäden (Unken 2007)



Schleifholztransport mit dem LKW zur Papierfabrik Hallein um 1950  
Beladung mit der „Blutdruckhydraulik“

Moderne Beladung des LKW mit hydraulischem Ladekran  
an der Schnittstelle zum 21. Jahrhundert...







**Nur ein Mann und 300 Pferdestärken bewältigen den Transport zwischen Wald und Sägewerk  
Holzbringung mit dem Schlepper vom Hiebort zur Forststrasse mit dem Schlepper,  
Waldarbeiter Alois Stahl, vulgo Möschl Lois, macht den Trennschnitt mit der Motorsäge**



**Handentrindung (Schepsen) zur Borkenkäferbekämpfung am Litzlkogl, 2007  
vorne: Forstwirtschaftsmeister Haitzmann**

**Schlepperbringung am Hochgimpling, 2011**







**Rückwegegebau zur maschinellen Holzbringung am Litzlkogl, 2011**

**Holzbringung mit Seilzuganlage zum Zwischenlager an der Forststraße um 1970**



**Seilbringung und kombinierte Harvesterarbeitung, 2007**

**Seilbringung mit Harvesterarbeitung (K507), Leimbichl, 2008**







Revierleiter Dinger beobachtet die Bringung von Borkenkäferholz  
per Hubschrauber vom Gerhardstein, 2011  
Seilbringung mit Baggerharvesteraufarbeitung (K800), Aiblkapelle, 2007



Holzbringung per Seilzug...  
... zum Lagerplatz an der Forststraße, 1980er Jahre







Abtransport durch nur einen Mann und 300 Pferdestärken zur Weiterverarbeitung, 2012

**Moderne Seilbringung, Harvesteraufarbeitung und Abtransport per LKW, 2012**



Waldarbeiter mit zeitgemäßer Ausrüstung 2012  
(Dürnberger, Pfannhauser)  
**Langstreckenseilbahn am Lärchkopf, 2009**



## Die „Holzknechte“

18 ehemalige Forstarbeiter aus Unken, die ihr Leben lang bei den Bayerischen Saalforsten gearbeitet haben, trafen sich zu einem Fototermin als Teil der Ausstellung „Holzwirtschaft einst und heute“ am 20. März 2012 bei strahlendem Wetter im Heimathaus Kalchofengut Unken.

Die drei Ältesten der Arbeiter sind Geburtsjahrgang 1923 bzw. 1924 und hatten wie auch ihre kaum jüngeren Kollegen ein bewegtes Leben: Einige waren noch Kriegsteilnehmer im zweiten Weltkrieg und alle waren über Jahrzehnte bei den Bayerischen Saalforsten im Raum Unken tätig. Sie haben die rasche Entwicklung von der Zugsäge über die Einführung der Motorsäge bis hin zu modernen Seilbringungsanlagen ebenso miterlebt, wie den Winterschlittenzug zur Holzbringung bis hin zum LKW-Abtransport auf einem modernen Forststraßennetz.

Die Portraits der Arbeiter sind Teil der Ausstellung.



**Simon Auer, geb. 1923** – Waldarbeiter aus Unken beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten von 1940 bis 1941 und von 1952 bis 1983



**Blasius Fernsebner, 1927-2012** – Waldarbeiter aus Unken beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten von 1949 bis 1987



**Leonhard Flatscher, geb. 1928** – Waldarbeiter aus Unken beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten von 1955 bis 1988





**Stefan Herbst, geb. 1924 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten im Jahr 1941 und von 1945 bis 1984**



**Albert Hinterseer, geb. 1941 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten von 1964 bis 1975**



**Bernhard Hörst, geb. 1924 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten von 1946 bis 1985**



**Johann Hohenwarter, geb. 1937 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten von 1952 bis 1997**



**Stefan Jury**, geb. 1954 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalförstern von 1975 bis 2009



**Rudolf Krimbacher**, geb. 1929 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalförstern von 1959 bis 1985



**Ernst Leitinger**, geb. 1933 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalförstern von 1956 bis 1993



**Leonhard Leitinger**, geb. 1932 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalförstern von 1948 bis 1991





**Johann Lohfeyer**, geb. 1939 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalförsten von 1957 bis 1996



**Wilhelm Lettinger**, geb. 1931 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalförsten von 1950 bis 1991



**Markus Millinger**, geb. 1933 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalförsten von 1948 bis 1990



**Johann Stephan**, geb. 1952 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalförsten von 1982 bis 2010



**Herbert Stockklauser**, geb. 1941 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten von 1982 bis 2000



**Wilfried Stockklauser**, geb. 1942 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten von 1965 bis 2000



**Vitus Stöckl**, geb. 1933 – Waldarbeiter aus Unken  
beschäftigt bei den Bayer. Saalforsten von 1965 bis 1985



Denkst du an Meines Leiden  
So wirst du die Sünden meiden

Gott-Lieben ist die größte Kunst  
Der andern Lieb der Lieb umfunkt

